



VOM PLAN ZUR PRAXIS

ZUR UMSETZUNG DES KULTURFÖRDERGESETZES

Nordrhein-Westfalen ist das erste Bundesland, das eine allgemeine gesetzliche Regelung für die Kulturförderung trifft. Die Landesverfassung verpflichtet das Land zur Förderung von Kunst und Kultur. Das Kulturfördergesetz soll diesen Verfassungsauftrag konkretisieren und ausgestalten.

Wer die Entstehung des Kulturfördergesetzes für NRW (KFG) verfolgt hat, wird bald gemerkt haben, dass dem Kulturförderplan künftig besondere Bedeutung zukommen wird. Das Gesetz sieht diesen Plan und einen regelmäßigen Kulturförderbericht als neue Instrumente der Kulturpolitik vor. Wie dieser Plan entstehen wird, war auf den fünf Regionalkonferenzen, die das Kulturministerium in den fünf Regierungsbezirken in den vergangenen Wochen veranstaltet hat, zu erfahren.

VOM PLAN ZUR PRAXIS

Schon vor diesen Regionalkonferenzen lud der BBK NRW die bildenden Künstlerinnen und Künstler zu Informationsveranstaltungen in Münster, Dortmund, Detmold, Düsseldorf und Köln ein, um sie für das Thema zu sensibilisieren und um sie zur Teilnahme zu motivieren. Insbesondere in Köln und Düsseldorf waren die Veranstaltungen sehr gut besucht. In lebhaften Diskussionen wurde erörtert, wie in den folgenden Partizipationsprozessen eine transparente und aktiv gestaltende Beteiligung der Künstler erreicht werden kann. Voraussetzung dafür sei die Entwicklung einer unabhängigen Kommunikations- und Produktionsplattform, wie der gerade entstehende Kunstschafter. Den einzelnen Künstler sei es nur in Ausnahmefällen möglich, an solchen Governanceprozessen teilzunehmen, da es insbesondere den bildenden Künstlern an den nötigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen fehle. Darüber hinaus wurden als wichtigste inhaltliche Aspekte des KFG die künftige Ausgestaltung und Finanzierung der § 17 „Experimente“ und § 20 „Kunst am Bau“ diskutiert.

Zwischen dem 28. Mai und dem 24. Juni 2015 lud Ministerin Ute

Schäfer zu Regionalkonferenzen in den fünf Regierungsbezirken ein. Zum Kulturförderplan berichtete der ehemalige Kulturabteilungsleiter Peter Landmann, dass ein solcher Plan grundsätzlich ab dem 2. Jahr einer jeden Legislaturperiode für jeweils fünf Jahre gelten solle, der erste jedoch nur bis 2018. Es handele sich nicht um einen Kulturentwicklungsplan für das ganze Land, er regle nur die Landeskulturförderung.

Er werde vom Kulturministerium mit partizipativen Elementen aufgestellt und dann mit dem Landtag zum Einvernehmen gebracht. Die Verbände, auch die der Kommunen, werden angehört, nicht nur im Zuge eines rein formalen Anhörungsverfahrens, sondern mittels eines echten Diskurses. Individuelle Künstler sollen sich auch unmittelbar, nicht nur über die Verbände, einbringen. Frau Dr. Hildegard Kaluza, die neue Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium, erläuterte den Anteil der Partizipation: Das Kulturministerium spricht Künstlerinnen und Künstler individuell an und lädt im September 2015 Interessierte zu Dialogveranstaltungen mit vertiefter Befragung ein. Die Förderpreisträger des Landes aus den letzten sechs bis acht Jahren sowie Absolventen der Hochschulen sollen interviewt werden, zudem solle die Datenbank des Künstlerdortfs Schöppingen genutzt werden.

Nach Befragung der Künstler will das Ministerium Kulturinstitutionen und -verbände ansprechen und im Oktober/November 2015 eine Großgruppenveranstaltung mit geladenen Teilnehmern durchführen. Schließlich will das Haus zum Jahreswechsel Einvernehmen mit dem Landtag herstellen.

Der Kulturförderbericht soll eine Bestandsanalyse der Kulturpolitik, programmatische Aussagen zu Herausforderungen der Kulturpolitik und Entwicklungsperspektiven bieten. Die Kulturpolitische Gesellschaft unterstützt seine Erarbeitung. Erscheinen soll der erste Bericht 2017. Hildegard Kaluza resümierte, dass das Kulturministerium nun in einen neuen Governanceprozess hineingehe.

Aus Sicht des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler wird sich gerade an der Transparenz des Prozesses und an der Möglichkeit der inhaltlichen Beteiligung letztlich die Akzeptanz des Kulturförderplanes entscheiden und damit wird sich die Relevanz des Kulturfördergesetzes an der Qualität des Governanceprozesses messen lassen müssen.

Friederike van Duiven, Vorsitzende und Sprecherin des Bundesverbandes Bildender Künstler NRW

Das Kulturfördergesetz als Download unter:
www.mfkjks.nrw.de/web/media_get.php?mediaid=33691&fileid=114364&sprachid=1

Links: Anne Krönker, Friederike van Duiven und David Rauer in der Kunsthalle Münster am 18. Mai 2015 | Rechts v.o.n.u.: Claus Richter und Kay von Keitz am 12. Mai 2015 im Matjö – Raum für Kunst in Köln; Ubbo Kügler, Friederike van Duiven, Alex Wissel und Andrea Knobloch am 3. Juni 2015 im onomato Künstlerverein in Düsseldorf; Alexandra Sonntag, Friederike van Duiven, Susanne Albrecht und Thomas Thiel im Hangar 21, Kulturfabrik in Detmold am 1. Juni 2015.



WIR STELLEN VOR: HARTWARE MEDIENKUNSTVEREIN

Frau Dr. Inke Arns, künstlerische Leiterin des Hartware MedienKunstVerein (HMKV) in Dortmund im Gespräch mit Karl-Ulrich Peisker, Vorstandsmitglied des BBK Landesverbandes NRW:

*Hartware MedienKunstVerein. Kunstverein ist klar, aber Hartware MedienKunstVerein?
Was bedeutet das? Hartware mit „t“ geschrieben?*

In dem Begriff stecken ganz offensichtlich die englischen Worte „Hardware“ und „art“. Ursprünglich nannte sich der Verein hARTware projekte e. V., da war die Wortschöpfung deutlicher. Es gibt einerseits den Bezug auf Computerhardware, andererseits den auf die Kunst. Das hat man 1996 auf die Art und Weise kombiniert (lacht).

Sie planen Ausstellungen, die sich umfassend mit Gegenwartskunst beschäftigen und im Besonderen eben mit den Vertreterinnen und Vertretern, die sich mit den neuen Medien auseinandersetzen. National wie international?

Ja, genau, das Programm des HMKV war von Beginn an international angelegt.

Der Kunstverein hat sich aus dem Künstlerhaus Dortmund entwickelt, und zwar nächstes Jahr vor 20 Jahren. 1996 gründeten der Künstler Hans D. Christ und die Kunsthistorikerin Iris Dressler hARTware projekte als gemeinnützigen Verein, weil ihre kuratorischen Konzepte für das Künstlerhaus zu groß geworden waren. Christ und Dressler haben sich von Anfang an mit Medienkunst im weitesten Sinne beschäftigt, immer mit zeitgenössischer Kunst, aber eben von Anfang an mit dem Blick auf Medienkunst. Ich kenne die beiden witzigerweise auch schon seit 1996. Ich habe ihre Aktivitäten aus der Ferne, meistens von Berlin aus, mit großer Bewunderung verfolgt.

Beeindruckt hat mich besonders die Energie, mit der die beiden das alles aufgebaut haben, die Ausstellungen, die sie gemacht haben, die Konferenzen – es waren ja nicht nur Ausstellungen, es waren auch Projekte im öffentlichen Raum, in der Ruine des Dortmunder U oder Nutzungen von leerstehenden Ladenlokalen im Brückstraßen-Viertel. Hinsichtlich der Vielfalt der Aktivitäten führen wir die Arbeit fort, die Hans und Iris damals begonnen haben. Räumlich ist der HMKV allerdings etwas zur Ruhe gekommen: In meiner Zeit war es vor allem die 2.200 qm große PHOENIX Halle auf Phoenix West (bis 2010) und ab 2010 dann das Dortmunder U.



Dr. Inke Arns, Künstlerische Leiterin des HMKV

Für mich ist der Begriff „Medienkunst“ ein ganz pragmatischer Begriff. Mich interessiert zeitgenössische Kunst, die sich mit einer Welt – mit unserer Welt – auseinandersetzt, die zunehmend von Medien und Technologien geprägt wird. Das kann in sehr unterschiedlichen künstlerischen Medien passieren, es kann auch in Form eines Wand- oder Ölbildes passieren, oder als Skulptur, es muss nicht mit elektronischen, neuen Medien, die ja inzwischen auch nicht mehr so neu sind, geschehen. Wir legen diesen Begriff recht weit aus – erst dann wird es ja spannend, wenn man die gesamte Bandbreite künstlerischer Herangehensweisen an Medien und Technologien einbezieht. Das sieht man ja auch an der Ausstellung, die gerade läuft („Das Mechanische Corps. Auf den Spuren von Jules Verne“, bis 12. Juli 2015).

Wenn Sie etwas planen, und dieser Prozess entwickelt sich ja wohl über Jahre hinaus, dann entstehen sicherlich verschiedene thematische Vorstellungen? Sie haben es ja gerade schon gesagt. Wie kommen Sie an die Künstlerinnen und Künstler, die sich heute mit bestimmten Qualitäten äußern? Ich stelle mir vor, dass sie viel reisen, um Leute zu besuchen und um deren Konzepte kennen zu lernen.

Absolut richtig. Die Ideen, die wir hier entwickeln und die sich in Formaten von Ausstellungen realisieren, die entstehen nicht im luftleeren Raum. Ich sitze nicht in meinem Kämmerlein und denk' mir irgendetwas aus, wie zum Beispiel, jetzt machen wir mal etwas zum Thema „Böse Clowns“, sondern Ausgangspunkt oder Auslöser sind immer künstlerische Arbeiten.

Ausstellungen fangen ja nicht bei der konkreten technischen und logistischen Planung einer Ausstellung an, sondern sehr viel früher. Nehmen Sie die Ausstellung „Böse Clowns“: 2011 habe ich bei TENT in Rotterdam eine unglaubliche Installation („The Clown“) des jungen israelisch-amerikanischen Künstlers Abner Preis gesehen. Diese Arbeit ist mir hängen geblieben und dann habe ich sozusagen überall „böse Clowns“ gesehen ... Es kamen immer mehr Künstlerinnen und Künstler dazu, die sich mit der Figur des „bösen Clowns“ auseinandersetzen. Irgendwann denkt man sich dann, jetzt ist der Punkt erreicht, dass man dazu eine Ausstellung machen könnte.

Der Ausgangspunkt ist also immer die künstlerische Praxis. Das ist ganz wichtig. Das Kontaktieren von Künstlern ist meistens nicht so schwierig. In der Tat, ich reise viel, ich möchte (und muss) mir viel angucken, möchte (und muss) auch wissen, wie die Kollegen an anderen Häusern arbeiten, wie sie Ausstellungen machen und es ist ja auch wichtig, wie man sich selbst positioniert.

Die gerade laufende Ausstellung „Das mechanische Corps. Auf den Spuren von Jules Verne“ haben die Kuratoren Christoph Tannert und der inzwischen verstorbene Peter Lang für das Künstlerhaus Bethanien in Berlin zusammengestellt. Als ich die Ausstellung in Berlin sah, dachte ich mir „Wow“, das ist eine sehr interessante Ausstellung mit ganz hervorragenden Künstlern, die sollte man auf jeden Fall auch nach Dortmund holen. Diese dysfunktionalen Maschinen würden hier im Ruhrgebiet ganz hervorragend funktionieren, weil sie durch den anderen Kontext auf eine andere Art und Weise lesbar werden.

Christoph Tannert und Peter Lang sind Kunsthistoriker, die ich auch schon lange kenne, ich selber war ja Gastkuratorin bei Christoph Tannert im Künstlerhaus Bethanien in Berlin, daher kennen wir uns und wir schätzen uns gegenseitig sehr. Peter Lang war für mich ein ganz toller Kurator, einer, wie man ihn selten trifft, weil er sich nicht nach Moden gerichtet hat, sondern seine ganz eigenen Ideen verfolgt hat. Er hat Künstler nicht ausgestellt, weil sie gerade „hip“ waren. Er hat nie sein Fähnchen nach dem Wind gehängt.

Er hat z.B. Karl Hans Janke entdeckt, einen sogenannten „Outsider-Artist“, der 40 Jahre in der DDR in der Psychiatrie gesessen hat. Er ist ein Vertreter der sogenannten „Art Brut“, oder englisch „Outsider Art“. So nennt man autodidaktische Kunst von Laien, Kindern und Menschen mit geistiger Behinderung. Ich habe Peter Lang kennen gelernt, als er vor ca. zehn Jahren die erste Einzelausstellung für Karl Hans Janke gemacht hat. Mit diesen wirklich außergewöhnlichen, sehr detaillierten Konstruktionszeichnungen für Raketen, um ins Weltall zu fliegen. Mit Peter Lang hätte ich wahnsinnig gerne gearbeitet. Leider ist er letzten August gestor-





ben. Relativ jung, er war 56 und sein Herz versagte. Das Interessante an der jetzt laufenden Ausstellung ist, dass es eine Ausstellung ist, die unterschiedliche Künstlergenerationen umfasst. Da sind einige dabei, die nicht mehr leben und dann ältere Künstler, die hier waren und ihre Werke aufgebaut haben, und dann eben auch ganz junge Künstlerinnen und Künstler.

Wie kann ich nun den Hartware MedienKunstVerein charakterisieren? Was kann ich nach außen tragen, was hier passiert?

Wir zeigen Ausstellungen mit zeitgenössischer Kunst, das ist klar, aber das machen ja auch viele andere. Was uns besonders macht ist auf jeden Fall das (kritische) Interesse für mediale und technologische Entwicklungen, eine thematische Herangehensweise (die auch durchaus politisch ist), und die Tatsache, dass wir immer versuchen, neue Ausstellungsformate zu entwickeln. Also sehr experimentell an Ausstellungsformate herangehen. Außerdem integriere ich seit 2013 – da, wo es passt – kommentierendes Material in die Ausstellungen, wie z.B. Filmausschnitte, Bücher, Fotos. In der Ausstellung „His Master’s Voice: Von Stimme und Sprache“ (2013) wurden diese Materialien in sechs Schaukästen präsentiert; in der Ausstellung „Böse Clowns“ (2014) verteilten sich diese Materialien im ganzen Ausstellungsraum.

Dass sie nicht nur ästhetisch/künstlerische Qualitäten haben, sondern komplexe Zusammenhänge verständlich machen, dass sie auch inhaltlich politisch, wie auch immer, etwas transportieren?

Ja, genau. In der aktuellen Ausstellung „Das mechanische Corps. Auf den Spuren von Jules Verne“ werden z.B. einige Arbeiten aus dem Bereich des Kunsthandwerks (hier: „Steampunk“) gezeigt, was ja oft auch von Seiten der Kunst nicht ganz ernst genommen wird. Oder aus dem Bereich des Comics, das ist ja ebenfalls angewandte Kunst, hier mit sehr bekannten Comiczeichnern (wie z.B. Francois Schuiten), die ganz eigene „mechanische Welten“ entwerfen.

Was ist Steampunk?

Steampunk ist eine literarische Strömung, die seit den 1980er Jahren existiert, es ist ein Stil und eine Subkultur. Steampunks imaginieren die Welt ohne Elektrizität. Es ist eine (durchaus nostalgische) Subkultur, die z.B. Geräte entwirft, die durch Dampf angetrieben werden und sich durch Materialien wie Kupfer und Leder auszeichnen. Im Steampunk vermischen sich die Faszination für Jules Verne, H.G. Wells und das Viktorianische Zeitalter.

Ich habe diesen Begriff noch nie gehört.

Ich habe ihn auch erst durch diese Ausstellung kennengelernt. Um eine solche Zusammenschau zu entwickeln braucht man eben einen guten Kurator. Denn wenn man alle diese Praktiken, künstlerische und außerkünstlerische, zusammenführt, dann wird es richtig spannend.

Oder nehmen Sie die Ausstellung „Böse Clowns“, die bis Anfang März lief, da war das Prinzip ein ähnliches. Zwischen den künstlerischen Arbeiten breiteten sich auf den mit farbigen Mustern bemalten Wänden zehn raumhohe, grobgerasterte schwarz-weiß ausgedruckte Figuren ‚böser Clowns‘ aus – entsprungen aus Horrorfilmen (z. B. Pennywise aus „Es“), aus der Musik (z. B. die Residents) und aus Fernsehserien (z. B. den Simpsons). In dieser Ausstellung war die Vermischung zwischen künstlerischen Arbeiten und kommentierendem Material sehr viel stärker als in „His Master’s Voice“ – allein schon dadurch, dass diese Materialien nicht nur als kleine Ausdrücke in Schaukästen präsentiert wurden..

In Berlin würde ich garantiert anders Ausstellungen machen, als ich es hier mache. Ich bin mir schon sehr bewusst, dass ich hier in einer Stadt arbeite, in der das Publikum nicht unbedingt kunstaffin ist. Man ist hier ständig angehalten darüber nachzudenken, wie macht man das, wie bringt man die Themen, die einem wichtig sind, an den Mann und an die Frau – ohne seinen eigenen Anspruch runterzuschrauben? Mit der Vermischung von künstlerischen und außerkünstlerischen Arbeiten ermöglicht man Leuten, die vielleicht ein bisschen Angst vor „zeitgenössischer Kunst“ haben, diese Hemmschwelle zu überwinden – die den Begriff „zeitgenössische Kunst“ hören und dann denken, „och nee, ist nix für mich“. Es geht darum, Zugang zu schaffen zur zeitgenössischen Kunst. Und ich glaube, dass uns das im HMKV ganz gut gelingt.

Natürlich versuchen wir immer Ausstellungen zu Themen zu machen, die wir für relevant halten in unserer heutigen Zeit. Wir planen jetzt z.B. für den Sommer eine Ausstellung zu „Digitale Folklore“, in der es um „Medienarchäologie“ gehen wird.

Bevor es Facebook gab, da gab es mal eine Plattform, die nannte sich „Geocities“ und da konnte im Prinzip jeder ohne Programmierkenntnisse eigene Webseiten gestalten. Kurz bevor „Geocities“ abgeschaltet wurde, hat eine internationale Gruppe von Leuten die gesamte Plattform heruntergeladen und so für die Nachwelt erhalten. Ich habe zwei Künstler – Dragan Espenschied und Olia Lialina – eingeladen, Dinge aus diesem Archiv in einer Ausstellung zu präsentieren. Die beiden arbeiten schon seit

einigen Jahren mit diesem Archiv. Und das ist wieder ein neues Format. Und dann ist auch noch die Merz Akademie involviert, denn die Künstlerin ist Professorin an der Merz Akademie in Stuttgart und beschäftigt sich zusammen mit ihren StudentInnen mit diesem Material.

„Digitale Folklore“ schließt an die Ausstellung mit dem Titel „Jetzt helfe ich mir selbst“ an, die ich letzten Sommer gemacht habe. Da ging es um Video-Tutorials aus dem Netz. Es ging mir nicht darum, diese Videos zu Kunst zu erklären, sondern es war der Versuch, eine interessante Praxis im Netz zu beleuchten, die sehr verbreitet ist. Wie kommt es, dass Leute Videos machen, in denen sie erklären, wie man z. B. Würmer zum Angeln züchtet oder wie man Schnürsenkel besonders schnell bindet oder wie man auf jeden Fall an jedem Türsteher vorbei kommt? Die Bandbreite dieser Videos reicht von einer total altruistischen Haltung auf der einen Seite über Product Placement (vor allem in Schmink-Videos) bis hin zum Selbst als Marke auf der anderen Seite.

Außerdem kann man fragen: Wie werden diese Videos gemacht, wo werden sie aufgenommen, wie sieht der Raum aus, ist da noch eine zweite Person mit im Raum, machen die Leute das mit dem Handy oder gibt es eine Kamerafrau oder einen Kameramann? Das hat mich irgendwann während der Recherche fast mehr interessiert, als das was da konkret verhandelt wurde.

Ihre Ausstellungen entwickeln sich also gedanklich aus den Ergebnissen Ihrer Erkenntnisse, auch der Entwicklung der Medientechnologien.

Beim Künstlerhaus am Sunderweg ist das ja so, dass die Künstler in günstigen Ateliers arbeiten aber selbst dort nicht ausstellen.

Ja, das ist wohl eine feste Regel im Künstlerhaus Dortmund: Die Künstlerinnen und Künstler, die dort leben und arbeiten, stellen nie dort aus, d. h. sie holen sich für die Ausstellungen, die dort stattfinden, immer Leute von außen und sind so immer Gastgeber für andere Künstler. Das halte ich für sehr großzügig und gleichzeitig sehr klug, denn es holt den Austausch ins Haus und zwingt die dort lebenden KünstlerInnen gleichzeitig, ihr Glück außerhalb des Künstlerhauses zu suchen.

Frau Dr. Arns, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Alle Fotos zu diesem Artikel wurden von Karl-Ulrich Peisker in der Ausstellung 'Das mechanische Corps – auf den Spuren von Jules Verne' (11.4.–12.7.2015) im Hartware MedienKunstVerein aufgenommen.



REISEN IM KREIS

Reisen im Kreis ist ein Kunstprojekt im Rahmen von Urbane Künste Ruhr mit einem Reisezentrum in Dinslaken und sechs verschiedenen Tagesreisen, die den Kreis Wesel zu Fuß, per Fahrrad, Bus und Schiff erkunden: Achtzehn Termine für die Entdeckung unbekannter Orte und die Begegnung mit unterschiedlichsten Menschen, für einen anderen Blick auf Fremdes wie Vertrautes, begleitet von den Künstlern, die diese Erlebnistouren kreiert haben. Mit den Künstlern Daniela Brahm, Lutz Fritsch, Uschi Huber, Christian Odzuck, Evamaria Schaller, Nicola Schudy und Hans Hs Winkler, konzipiert und kuratiert von Kay von Keitz. Der letzte Termin findet am 16. August statt, Näheres zu den Routen und den Künstlern unter www.urbanekuensteruhr.de/de/projekt/reisen-im-kreis

GRENZGEBIETE

EINE TOUR MIT DER KÜNSTLERIN USCHI HUBER

Am Samstag, den 11. Juli, einem sonnigen Sommertag, breche ich frühmorgens von Köln zu einer spannenden Reise nach Dinslaken auf.

Spannend deshalb, weil Dinslaken mir als Ausflugsziel bisher nichts sagt und weil bewusst keine inhaltlichen Informationen gegeben werden, was oder wen wir dort besuchen werden.

Am Startpunkt warten bereits Fahrräder auf die Gruppe (15 Personen, die Hälfte wohnt in Dinslaken und Umgebung). Geführt von der Künstlerin Uschi Huber, begeben wir uns auf Entdeckungsreise und landen in einer Art Paralleluniversum, oder auch schlicht in der Alltagswelt des Kreises Wesel, die – wie übrigens vermutlich auch unsere eigene kleine Welt – gerade wegen ihrer banalen Normalität nicht absurder sein könnte. Uschi Hubers scharfer Blick und ihre gleichzeitig liebevolle Annäherung lässt uns Dinge er„fahren“, über die wir nur staunen können.

Nach einer Mittagspause im Grünen geht es weiter durch Rheinauen, die Grenze Rhein wird auf einer Fähre überquert. Der Rest der Tour wird erlaufen und wir sehen einen beschaulichen Ort und seine Menschen durch die Brille einzelner Bewohner.

Müde und erschöpft erreichen wir mit dem Bus wieder den Ausgangsort – nun wird sich zeigen wie lange die minimale Verschiebung der Perspektive und die Verschärfung der Wahrnehmung anhält, durch die das Alltägliche mutiert zu skurrilen kleinen Einsichten bis hin zum großen bizarren Drama.

„Reisen im Kreis“ ist eine Reise wert!



AUSSCHREIBUNGEN

»LINOLSCHNITT HEUTE« 2016

GRAFIKPREIS DER STADT BIETIGHEIM-BISSINGEN

Seit seiner Stiftung im Jahre 1989 schreibt die Stadt Bietigheim-Bissingen alle drei Jahre den Grafikpreis »Linolschnitt heute« aus. Ziel des Wettbewerbs ist es, zeitgenössische Künstler zu fördern, die in der Linolschnitt-Technik arbeiten, bzw. andere für dieses künstlerische Verfahren neu zu gewinnen.

»Linolschnitt heute« ist mit drei Preisen in Höhe von 5.000 €, 3.000 € und 2.000 € dotiert. Alle prämierten Arbeiten werden für die Sammlung der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen mit drei weiteren überzeugenden Arbeiten angekauft. Außerdem werden die Werke der Preisträger, die drei Jury-Ankäufe und alle anderen von der Jury ausgewählten Werke in einer Ausstellung in der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen gezeigt. Zu der Ausstellung erscheint ein Katalog.

Der Wettbewerb ist **offen für alle professionellen Künstler und Künstlerinnen**. Regionale oder nationale Beschränkungen bestehen nicht. Zugelassen sind Kunstwerke, die entweder ausschließlich oder überwiegend im druckgrafischen Verfahren des Linolschnitts entstanden sind. Wurde mit einer Kombination von Techniken gearbeitet, so sind diese anzugeben. Die zur Einreichung vorgeschlagenen Werke müssen 2014 oder 2015 entstanden sein und dürfen zuvor an keinem anderen Wettbewerb teilgenommen haben. Sämtliche Arbeiten müssen verkäuflich sein. Jeder Künstler kann maximal drei Arbeiten einreichen. In der ersten Auswahlrunde entscheidet eine interne Jury anhand von Fotografien (mindestens 13 x 18 cm) bzw. Computerausdrucken (DIN A4), welche Künstler eingeladen werden, Originalarbeiten zur Teilnahme an der Endauswahl einzusenden. Die Abbildungen und die ausgefüllten Teilnahmeunterlagen sind einzusenden an die:

Städtische Galerie Hauptstr. 60–64, 74321 Bietigheim-Bissingen

Die in der ersten Runde ausgewählten Künstlerinnen und Künstler werden aufgefordert, ihre Originalarbeiten zur Endauswahl einzusenden.

Einsendeschluss für die erste Auswahlrunde ist der **4. Dezember 2015**

Nähere Infos unter

<https://galerie.bietigheim-bissingen.de/deutsch/wettbewerb-grafikpreis-linolschnitt-heute/>

FLACC WORKPLACE FOR VISUAL ARTISTS

Jedes Jahr führt FLACC bekannte und aufstrebende ausländische Künstler in die belgische Kunstlandschaft ein. Die grundlegenden Elemente der FLACC-workplace-Projekte sind: theoretische Recherche, Experteninput, praktische Durchführbarkeit und eine Veröffentlichung in Zusammenhang mit der Atelierarbeit, beispielsweise durch einen Beitrag zum Kunstdiskurs, eine Publikation oder ein Vortrag. FLACC bietet praktische, materielle und finanzielle Unterstützung im Rahmen von ausgedehnten Kollaborationen mit Künstlern. Die ausgewählten Künstler können so auf langfristige Unterstützung zurückgreifen. Sie können sich vollends auf ihre Projekte und deren prozessorientierte Verwirklichung, die gemeinsam mit FLACC ausgearbeitet wird, konzentrieren. FLACC verfügt über Metall- und Holzwerkstätten, ein digitales Atelier (Video und Fotografie) und eine Gießerei mit Schmelz- und Brennöfen für Keramik-, und Glasarbeiten, sowie ausgedehnte Arbeitsflächen. Die Ausschreibung ist **offen für alle Bildenden Künstler**. Projekte, die das spezifische geografische, kulturelle, soziale oder historische Umfeld von FLACC (oder Genk/Belgien) berücksichtigen, die Prägungen des Begriffes Arbeitsplatz oder die speziellen technischen Voraussetzungen von FLACC anwenden, werden bevorzugt. Die Arbeitsperiode erstreckt sich über **drei Monate in Vollzeit oder über 90 Tage, die in kleinere Arbeitsperioden aufgeteilt werden. FLACC bietet Unterkunft, einen Arbeitsplatz, übernimmt Reisekosten und gibt einen kleinen Zuschuss zum Produktionsbudget.**

Bewerbungsschluss ist der 01. September 2015.

Weitere Informationen unter:

www.flacc.info/en/opencall

FLACC – Casino Modern, André Dumontlaan 2, B-3600 Genk

Tel.: +32 89 84 52 23, application@flacc.info

STIPENDIUM JUNGE KUNST DER ALTEN HANSESTADT LEMGO UND DER STAFF STIFTUNG LEMGO

Die alte Hansestadt Lemgo begründete 1989 das Stipendium Junge Kunst Lemgo. Dauer des Stipendiums ist jeweils vom 01. Mai bis zum 30. April des folgenden Jahres. Eingeladen zur Bewerbung sind Künstler/innen der Fachbereiche Malerei, Grafik, Skulptur, Performance, Installation, Fotografie und Video. Teilnahmeberechtigt sind Bildende Künstler/innen, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben, zum Zeitpunkt der Bewerbung **nicht älter als 35 Jahre** sind sowie ein abgeschlossenes Studium an einer Kunsthochschule. Die Bewerber sollten bereit sein, ein Jahr kontinuierlich in Lemgo zu leben. Das Stipendium beinhaltet ein 50 qm großes Atelier in der Lemgoer Altstadt sowie eine über dem Atelier liegende 40 qm große Wohnung, einen Unterhaltszuschuss von 800 Euro monatlich und eine abschließende Einzelausstellung in der Städtischen Galerie.

Bewerbungsschluss ist der 15. November 2015

Ausführlichen Bewerbungs- und Ausschreibungsunterlagen unter www.lemgo.net/493.html

Kontakt:

Alte Hansestadt Lemgo, Geschäftsbereich Kultur,
Marktplatz 1, 32655 Lemgo

Tel.: 05261 213 354, h.budde@lemgo.de

ESSLINGER BAHNWÄRTER STIPENDIUM FÜR LITERATUR UND BILDENDE KUNST

Das Stipendium ESSLINGER BAHNWÄRTER für Bildende Kunst ist ein Kuratorenstipendium. **Das Stipendium fördert kuratorische Prozesse und kuratorisches Denken.** Ziel zum Ende der Stipendiatenzeit ist die Realisierung einer Ausstellung, eines künstlerischen oder eines diskursiven Projekts innerhalb des Programms der Galerien der Stadt Esslingen am Neckar, sei es die Villa Merkel, das Bahnwärterhaus und / oder der Merckelpark. Die im Rahmen des Stipendiums realisierten Ausstellungen und Projekte fokussieren jeweils aktuelle Fragen und Aspekte zeitgenössischen Kunstschaffens. Sie laden Teilnehmende dazu ein, eigene Beiträge bzw. Werke neu zu produzieren. Ausstellungen und Projekte umzusetzen bedeutet immer auch Vermittlung; erwartet wird daher auch eine diskursiv kritische Reflexion der zur Schau gestellten Inhalte. Das Stipendium richtet sich an **Künstlerinnen und Künstler – gleich welchen Alters oder Nationalität** und unabhängig vom Wohnsitz -, die bereits Ausstellungen zum eigenen Werk in öffentlichen Ausstellungshäusern, Galerien oder Offspaces realisiert und nachweislich selbst Ausstellungen und Projekte kuratorisch entwickelt und umgesetzt haben. Das Kuratorenstipendium ist ein Anwesenheitsstipendium. Der Stipendiat/die Stipendiatin verpflichtet sich, insbesondere während der Planungs- und Umsetzungsphase der Ausstellung, des künstlerischen oder diskursiven Projekts, vor Ort präsent zu sein. Es steht eine Wohnung im Bahnwärterhaus zur Verfügung. Die Verwaltung der Galerien der Stadt Esslingen am Neckar stellt ein Büro. Das nächste Stipendium im Bereich Bildende Kunst wird für das Jahr 2017 vergeben. **Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2016.**

Weitere Informationen gibt es unter

www.esslingen.de/Lde/start/es_themen/bahnwaerter.html

Kontakt: Kulturamt der Stadt Esslingen am Neckar Rathausplatz 3 73728 Esslingen am Neckar Tel: +49 35 12 23 34

kulturamt@esslingen.de

GABRIELE MÜNTER PREIS

Der GABRIELE MÜNTER PREIS für Bildende Künstlerinnen ab 40 wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK), dem Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer (GEDOK) und dem Frauenmuseum in Bonn ausgelobt und ist mit **20.000 Euro** dotiert. Neben der Einzelausstellung der Preisträgerin werden Arbeiten von 19 ausgewählten Künstlerinnen aus dem Wettbewerb um den GABRIELE MÜNTER PREIS 2017 in einem **Katalog** und in **zwei Ausstellungen in Berlin und im Frauenmuseum Bonn** vorgestellt. Die Ausstellung wird in Berlin im Frühjahr 2017 gezeigt, im Sommer 2017 im Frauenmuseum. Der Kunstpreis soll dazu beitragen, Künstlerinnen über 40 in ihrer weiteren künstlerischen Entwicklung zu unterstützen. Zum Wettbewerb sind Bildende Künstlerinnen mit Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland eingeladen, die vor dem 30.11.1975 geboren sind. Eine Wiederbewerbung ist möglich. Alle künstlerischen Techniken (Malerei, Zeichnung, Skulptur, Installation und neue Medien) sind zugelassen.

Die Bewerbungsunterlagen sind bis zum **30. November 2015** (Eingang) digital einzureichen an bewerbung@gabrielemuenterpreis.de

Ausführliche Informationen unter www.gabrielemuenterpreis.de

AUSSTELLUNGSFÖRDERUNG DES INSTITUTS FÜR AUSLANDSBEZIEHUNGEN (IFA)

Das ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) engagiert sich weltweit für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben von Menschen und Kulturen. Es fördert den Kunst- und Kulturaustausch in Ausstellungs-, Dialog- und Konferenzprogrammen. Ausstellungenvorhaben zeitgenössischer in Deutschland lebender Künstlerinnen und Künstler im Ausland oder ihre Beteiligung an internationalen Biennalen können unter bestimmten Voraussetzungen durch das ifa gefördert werden. Bei der Planung dieser Vorhaben kann das ifa keine Vermittlungsrolle übernehmen.

Anträge auf **finanzielle Unterstützung in den Bereichen Transport, Versicherung oder Fahrtkosten** mit Finanzierungsplan, Kostenvoranschlägen, Einladung der ausstellenden Institution sowie Biographie und Abbildungsmaterial müssen fristgemäß beim Institut für Auslandsbeziehungen eingehen. Anträge mit sämtlichen erforderlichen Unterlagen müssen dem ifa spätestens am **31. Januar (für Projekte ab Juni desselben Jahres) oder am 15. August (für Projekte im Folgejahr)** vorliegen, um zu den jeweiligen Sitzungen des Fachausschusses zugelassen zu werden. Informationen zu Antragstellung und Vergaberichtlinien unter:

www.ifa.de/kunst/kunstfoerderung/ausstellungsfoerderung.html

Kontakt:

Institut für Auslandsbeziehungen, Abteilung Kunst,
Frau Ingrid Klenner, Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart
Tel.: 0711 2225171, klenner@ifa.de

VG BILD-KUNST: PROJEKTFÖRDERUNGEN

Zweimal jährlich vergibt die Stiftung Kulturwerk der VG BILD-KUNST **Projektstipendien an Fotografen, Illustratoren, Grafiker und Grafiker-Designer**. Bei der Förderung kann es sich um die eigentliche fotografische Arbeit handeln, aber auch um Ausstellungen, Kataloge und Festivals. Gefördert werden nur professionelle Projekte; Studenten und Amateurarbeiten sind von einer Förderung ausgeschlossen. Voraussetzung für eine Förderung ist die fristgerechte Einreichung eines vollständigen Antrags bei der Stiftung Kulturwerk der VG BILD-KUNST in Bonn.

Bewerbungstermine sind der 15. November oder der 15. Mai (Posteingang in Bonn!). Jeder Bewerber kann nur einen Antrag pro Kalenderjahr stellen. Die zu fördernden Projekte dürfen noch nicht begonnen haben und Publikationen noch nicht in Druck gegangen sein; rückwirkende Förderungen sind nicht möglich. Die Förderung kann bis zu 80 % der Gesamtkosten betragen, maximal jedoch 8.000 €.

Das Antragsformular kann beim Kulturwerk in Bonn und im Berliner Büro der VG Bild-Kunst angefordert oder im Internet unter www.bildkunst.de heruntergeladen werden. Formlose Anträge werden nicht geprüft.

Stiftung Kulturwerk der VG Bild-Kunst, Dr. Britta Klöpfer

Weberstr. 61, 53113 Bonn, Tel. 0228 / 915 34 13

kloepfer@bildkunst.de, www.bildkunst.de

BBK_AUSSTELLUNGSPROJEKTE FRÜHJAHR_SOMMER_2015

BBK BONN, RHEIN-SIEG in der ehem. Kunst-Werft

Hilgersstraße, 56598 Rheinbrohl

www.bbk-bonn-rhein-sieg.de

>> 13. – 27. September 2015

GRENZGÄNGER: JAHRESAUSSTELLUNG des BBK Bonn, Rhein-Sieg

BBK OSTWESTFALEN-LIPPE in der Ravensberger Spinnerei (4. OG), Ravensberger Park 1, 33607 Bielefeld, Fr, Sa, So 15–18 Uhr

>> 2. – 16. August 2015

Tina Tacke – 25 Jahre 25 Köpfe

KUNSTFORUM des BBK Düsseldorf

Birkenstr. 47, 4023 Düsseldorf, bbk@bbk-kunstforum.de,

www.bbk-kunstforum.de, Fr.–So. 15–18 Uhr:

>> Bis 9. August 2015

REVOLUTION – PROVOKATION – VERÄNDERUNG – ZEITGEIST

>> 22. / 23. August 2015

KUNSTPUNKTE 2015 – Mitglieder ohne Atelier stellen aus

MATJÖ – RAUM FÜR KUNST, Kulturwerk des BBK Köln

Mathiasstr. 15, 50676 KÖLN, info@matjoe.de,

www.matjoe.de, Di, Mi + Do 15–18 Uhr u.n.v.

>> 30. Juli – 27. August 2015

Renate Paulsen – parallel/simultan

>> 03. September – 01. Oktober 2015

Evelina Rajca – A science fiction collage of the present past

>> 08. Oktober – 05. November 2015

Anna Bart (Kurator: Stephan Baumkötter) – Malerei

>> 12. November – 10. Dezember 2015

Doris-Therese Hofer (Kuratorin: Sofie Mathoi)

STIFTUNG SOLL KUNSTWERKE DER EHEMALIGEN WESTLB FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN SICHERN

Kulturministerin Ute Schäfer hat am 22. Juni 2015 Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur, Politik und Wirtschaft zu einem Runden Tisch eingeladen, um mit ihnen über den weiteren Umgang mit Kunst in Unternehmensbesitz des Landes zu diskutieren.

Wichtigstes Thema war der weitere Umgang mit der Kunstsammlung der Portigon AG.

„Wir haben seit dem ersten Runden Tisch im Februar gemeinsam einen Weg gefunden, mit dem wir die für Nordrhein-Westfalen wichtigen Werke aus dem Kunstbesitz der Portigon AG für

das Land erhalten können. Dazu soll eine unselbständige Stiftung gegründet werden. Für den Ankauf wird von der Stiftung ein Kredit über die NRW-Bank aufgenommen und durch eine Landesbürgschaft abgesichert“, erklärte Schäfer.

Geplant sei eine Anbindung der Stiftung an die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen. Dafür müsse die Satzung der Kunstsammlung angepasst werden. Dies werde dem Kuratorium in seiner Herbstsitzung vorgeschlagen. „Ob die Kunstwerke der Portigon AG als Gesamtpaket übernommen werden oder Teile davon, ist derzeit noch Gegenstand der fachlichen Beratungen“, sagte die Ministerin.

Bei diesen Beratungen wird das Land durch einen Kulturfachlichen Beirat unterstützt, der nach dem ersten Runden Tisch einberufen wurde. Er wird unter anderem Empfehlungen dazu abgeben, welche Werke der Portigon AG vom Land übernommen werden sollen.

„Der Kulturfachliche Beirat soll außerdem als Beratungsgremium

der geplanten Stiftung dauerhaft verankert werden. Er wird den Transfer der Kunstwerke begleiten und vor allem die besten Wege aufzeigen, um die erworbenen Kunstwerke auch öffentlich zugänglich zu machen“, sagte Schäfer.

Dem Kulturfachlichen Beirat gehören folgende Mitglieder an:

Dr. Marion Ackermann, Künstlerische Direktorin der Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen (Sprecherin)

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder (Sprecherin)

Prof. Wulf Herzogenrath, Sprecher des „Leipziger Kreises“

Prof. Dr. Klaus Schrenk, ehemaliger Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemaldesammlung

Monika Sprüth, Galeristin

Susanne Titz, Direktorin des Museums Abteiberg Mönchengladbach

Friederike van Duiven, Vorsitzende des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler Landesverband NRW (BBK)



Soll bleiben: Eduardo Chillidas Skulptur „Toleranz durch Dialog“ auf dem Platz des Westfälischen Friedens (Rathaus-Innenhof) in Münster. Foto: Petra Gieler

BUCHTIPP + AUSSTELLUNGEN: 120 CHINESISCHE KÜNSTLERINNEN AN RHEIN UND RUHR

Acht Städte, neun Museen und rund 120 Künstler verbinden sich zu einem einzigartigen Kunstevent, in dessen Fokus die zeitgenössische Kunst Chinas steht. Mehrere Museen aus dem Rhein-Ruhr-Gebiet setzen dabei jeweils einen eigenen thematischen Schwerpunkt. Exponate aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Kalligrafie, Skulptur, Installation und Video ermöglichen einen umfassenden Überblick über die aktuelle Kunst aus China. Namhafte Künstler sind dabei ebenso vertreten wie jüngere und neue Positionen. Die Acht im Titel der Übersichtsschau steht nicht nur für die Anzahl der beteiligten Städte, sondern ist auch eine bedeutende chinesische Glückszahl, die mit bevorstehendem Reichtum assoziiert wird.

Die Ausstellungen sind in folgenden Museen noch bis zum 13. September 2015 zu sehen:

NRW Forum Düsseldorf | MKM Museum Kuppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg | Lehmbruck Museum, Duisburg | Museum Folkwang, Essen | Kunstmuseum Gelsenkirchen | Osthaus Museum Hagen | Skulpturenmuseum Glaskasten Marl | Kunstmuseum Mülheim a. d. Ruhr | Kunsthalle Recklinghausen

Die begleitende Publikation stellt alle künstlerischen Positionen – ob neu oder bereits bekannt – an ihren jeweiligen Ausstellungsorten vor. Über 300 Abbildungen auf fast 500 Seiten bieten die Möglichkeit, das Thema zu vertiefen.

CHINA 8 – Zeitgenössische Kunst aus China an Rhein und Ruhr

Hg. Walter Smerling, Tobia Bezzola, Ferdinand Ullrich, 496 Seiten, 316 farbige, 9 s/w Abb., 24 x 29 cm, gebunden, deutsch/englisch, EUR 49,80, ISBN 978-3-86832-258-3
Wienand Verlag

OFFENE ATELIERS KÖLN 2015

Zum 24. Mal veranstaltet der BBK Köln e.V. die Tage der Offenen Ateliers in Köln. An drei Wochenenden im September werden fast fünfhundert Künstlerinnen und Künstler aus Köln und der näheren Umgebung die Türen zu ihren Arbeitsstätten öffnen um so Eindrücke aus ihrem alltäglichen Leben als Kunstschaffende zu geben.

Detaillierte Informationen unter www.offene-ateliers-koeln.de

11. bis 13. September:

Offene Ateliers Köln Linksrheinisch

18. bis 20. September:

Offene Ateliers Köln Rechtsrheinisch

25. bis 27. September:

Offene Ateliers Köln Mitte

TOURING ARTISTS BERATUNGSANGEBOT

Künstler/innen und Kulturschaffende haben die Möglichkeit, Einzelberatungen zu internationalen Projekten und Arbeitsaufenthalten im Ausland in Anspruch zu nehmen. Das touring artists Beratungsangebot ist eine Kooperation der IGBK und des ITI mit SMartDe - Netzwerk für Kreative e.V. (www.smart-de.org).

Persönliche Beratungen werden derzeit in Berlin angeboten, durchgeführt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SMartDe e.V. Zugeworbenen auf ein konkretes Projekt informieren die Berater/innen zu den Inhalten von touring artists und darüber hinausgehenden Fragestellungen der grenzüberschreitenden Arbeit. Individuelle Fragen und Problemstellungen stehen dabei im Vordergrund. Anfragen für einen Beratungstermin können per E-Mail an beratung@touring-artists.info gestellt werden. Die Beratung ist kostenfrei. All diejenigen, die eine Beratung in Berlin nicht in Anspruch nehmen können, haben die Möglichkeit, einen Telefontermin zu vereinbaren. Anfragen zur Terminvereinbarung ebenfalls per E-Mail an beratung@touring-artists.info senden, auch hier ist die Beratung kostenfrei. Weitere Informationen unter www.smart-de.org

WEBSITE: TRYLON.DE

trylon ist ein regionales Online-Feuilleton mit Schwerpunkt auf die junge, rheinländische Kunstszene. Im Bereich der zeitgenössischen Kunst will *trylon* eine journalistische Lücke füllen, die die Print-Medien nicht mehr leisten können.

trylon berichtet über die neuesten Ausstellungen in Galerien und in Off-Spaces und kommentiert die künstlerische Aktualität der Region. Reviews und Ausstellungsbesprechungen erscheinen in loser Reihe, mehrmals pro Woche.

Dabei will *trylon* nicht nur informieren. Es will vielmehr den Kunstdiskurs anregen und die Arbeit der Künstler, Galeristen und freien Kuratoren würdigen. Der Fokus liegt auf den Akteuren, die von der traditionellen Berichterstattung kaum oder gar nicht wahrgenommen werden. Punktuelle Exkurse zu den Disziplinen des Tanzes, des Theaters oder der Literatur werden unternommen.

Anfang 2012 gründeten der Künstler Florian Kuhlmann und der Kunstwissenschaftler Dr. Emmanuel Mir „perisphere“, ein Kunstblog mit Schwerpunkt auf die deutsche Off-Szene. Seit dem Sommer 2014 wird perisphere von Florian Kuhlmann allein fortgeführt, und Emmanuel Mir gründete im Mai 2015 mit *trylon* ein neues redaktionelles Projekt als „Nachbar“ von perisphere. <http://trylon.de>

www.perisphere.de

INFO

BUCHTIPP: KÜNSTLERNACHLÄSSE – WOHIN MIT DER KUNST?

Für viele Künstlerinnen und Künstler stellt sich die Frage, was mit ihrem künstlerischen Nachlass geschehen soll, damit ihr Werk auch zukünftig der Öffentlichkeit zur Verfügung steht, nicht auseinandergerissen oder im schlimmsten Falle gar zerstört wird. Wohin also mit der Kunst?

Dabei spielt die Frage nach der fachgerechten Lagerung ebenso wie die wissenschaftliche und restauratorische Betreuung und die Zugänglichkeit z. B. für Museen und Ausstellungsmacher eine wichtige Rolle. Nicht immer sind Erben in der Lage, diese Aufgabe zu leisten, die nicht nur eine gewisse Sachkenntnis, sondern auch finanzielle Ressourcen erfordert. Der Deutsche Künstlerbund veranstaltete in 2012 ein Symposium zu diesem Thema bei dem Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Bereichen unterschiedliche Strategien für den Umgang mit Künstlernachlässen vorstellten und gemeinsam mit dem Publikum diskutierten. Die Dokumentation der Veranstaltung wurde Ende Juni 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt und ist gegen Zahlung einer Versandkostenpauschale von 3,50 € beim Deutschen Künstlerbund unter info@kuenstlerbund.de erhältlich.

Deutscher Künstlerbund e.V. (Hrsg.):

Künstlernachlässe – Wohin mit der Kunst?, Dokumentation: Symposium Deutscher Künstlerbund in Kooperation mit der Berlinischen Galerie. 112 S., Berlin 2015, ISBN 978-3-929283-15-0

IMPRESSUM

KunstKurier

Zeitung für Kunst und Kultur
Mittellingsblatt des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler NRW e. V., Landesausschuss, Mathiasstr. 15, 50676 Köln
Hrsg.: Kulturwerk des BBK Landesverbandes NRW e. V.

Layout: Petra Gieler
Redaktion: Friederike van Duiven, Petra Gieler, Götz Sambale, Petra Kook, Norbert Meier, Karl-Ulrich Peisker
Mathiasstr. 15, 50676 Köln
Tel. 0221 | 991 28 32 (Mi+Do 15–18 Uhr)
bbk-gieler@netcologne.de | www.bbk-landesverband-nrw.de

Herstellung:
Druckerei welzel + hardt
Herseler Str. 7–9, 50389 Wesseling
www.welzel-hardt.de

Für die Mitglieder des BBK ist der Bezug des Mitteilungsblattes durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht als Meinungsäußerung der Redaktion anzusehen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Der BBK Landesverband NRW ist Kulturpartner von WDR 3

Unter dem Motto »Partnerschaft für mehr Kultur« arbeitet WDR 3 mit Theatern, Konzerthäusern, Museen, Kulturorganisationen, Festivals, Theater- und Museumsnächten in Nordrhein-Westfalen eng zusammen. Auch mit uns!

WDR 3